

**Zeitschrift:** Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch  
**Band:** 111 (2013)  
**Heft:** 9  
  
**Rubrik:** Aktuell

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Weltstillwoche 2013: Platz dem Stillen



Die Weltstillwoche findet vom 14. bis 21. September 2013 statt. Mit der Kampagne wird darauf aufmerksam gemacht, dass Stillen nichts mit Ideologie zu tun hat und unsere Unterstützung verdient. Gerade aus Public-Health-Perspektive ist es nach wie vor wünschenswert und dringend, das Stillen in der Schweiz zu erleichtern und zu fördern.

Die Weltgesundheitsorganisation, die Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie und das Bundesamt für Gesundheit empfehlen, Babys zu stillen. Viele Mütter sind motiviert, diesen Empfehlung zu folgen. Die Umsetzung im Alltag scheint jedoch nicht so einfach. In der Schweiz starten über 90% der Mütter mit dem Stillen, nach drei Monaten werden aber nur noch rund 55% der Säuglinge gestillt. Es bestehen signifikante Unterschiede bezüglich Sprachregionen und Bildungsstatus der Frauen. Die Ursachen für das relativ rasche Abstillen sind leider nicht im Detail bekannt, nicht zuletzt dürften aber mangelnde Unterstützung und gesellschaftliche Gründe eine Rolle spielen.

Nebst der (vermeintlich) eingeschränkten Flexibilität und Mobilität ist ein häufig genannter Grund für das frühe Abstillen die Wiederaufnahme der Erwerbstätig-

keit durch die Mutter. In der Schweiz sind Stillpausen während der Arbeit grundsätzlich gesetzlich geschützt. Je nach Hierarchiestufe ist es für die Arbeitnehmerinnen jedoch oft schwierig, ihren Wunsch nach Weiterstillen oder Abpumpen der Muttermilch am Arbeitsort einzubringen. Die Unternehmungen sind daher aufgerufen, stillenden Arbeitnehmerinnen den erforderlichen Platz zum Stillen zu geben (Zeit, Räumlichkeiten) und sie zu unterstützen.

Vom 14. bis zum 21. September 2013 sind verschiedene Veranstaltungen unter dem Motto «Platz dem Stillen» vorgesehen. Mit aufblasbaren Sesseln, die zum Stillen, Ausruhen und Verweilen einladen, werden in verschiedenen Schweizer Städten, Beratungsstellen, Praxen und Spitälern temporäre Stillloasen geschaffen (Sicherheitshinweis).

Alle Aktivitäten im Rahmen der Stillwoche werden auf Facebook [www.facebook.com/stiftungstillen](http://www.facebook.com/stiftungstillen) publiziert. Mehr Informationen unter: [www.stiftungstillen.ch](http://www.stiftungstillen.ch)

## Kostenbeteiligung bei Mutterschaft. Gleichbehandlung

Mit 132 Stimmen zu 20 Stimmen hiess der Nationalrat den Erlassentwurf zur parlamentarischen Initiative von Ständerätin Liliane Maury Pasquier gut, der vom Ständerat beschlossen wurde. Gemäss bisherigem Recht sind die besonderen Leistungen bei Schwangerschaft von der Kostenbeteiligung ausgeschlossen, nicht aber die allgemeinen Kosten, die bei Schwangerschaften mit Komplikationen auftreten. Mit der Gesetzesänderung sollen alle Behandlungen ab der 13. Schwangerschaftswoche bis 8 Wochen nach der Geburt von der Kostenbeteiligung ausgenommen werden, unabhängig davon, ob die Schwangerschaft mit oder ohne Komplikationen verläuft. In der Schlussabstimmung nahm der Nationalrat das Geschäft mit 141 zu 42 Stimmen an. Der Ständerat hiess es mit 44 Stimmen bei einer Enthaltung gut. Das Geschäft ist im Parlament erledigt. Die Referendumsfrist läuft bis zum 10. Oktober 2013.

Quelle: ecopolitics, politfocus gesundheitspolitik, Nr. 5/Juli 2013.

Mehr Informationen unter: [www.parlament.ch/d/suche/seiten/geschaefte.aspx?gesch\\_id=20110494](http://www.parlament.ch/d/suche/seiten/geschaefte.aspx?gesch_id=20110494)

## Abstimmung zum revidierten Epidemiengesetz am 22. September 2013

Das Umfeld, in dem Infektionskrankheiten auftreten und die öffentliche Gesundheit gefährden, hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Das revidierte Epidemiengesetz gewährleistet eine zeitgemässe Erkennung, Überwachung, Verhütung und Bekämpfung von übertragbaren Krankheiten. Es verbessert die Bewältigung von Krankheitsausbrüchen mit grossem Gefährdungspotenzial für die öffentliche Gesundheit.

Neue Krankheiten – wie vor zehn Jahren die gefährliche Lungenkrankheit SARS – verbreiten sich heute rascher, weil die Menschen im Beruf und in der Freizeit immer mobiler werden und immer häufiger reisen. Zudem gibt es vermehrt resistente Bakterien und Viren, gegen welche die verfügbaren Medikamente immer weniger wirksam sind. Das geltende Epidemiengesetz aus dem Jahr 1970 bietet keinen ausreichenden Schutz mehr vor diesen Gefahren. Bundesrat und Parlament haben das Gesetz deshalb überarbeitet.

Eine zentrale Massnahme zur Verhütung von ansteckenden Krankheiten bleiben Impfungen. Die heutige, bewährte Impfpraxis wird weitergeführt. Auf Wunsch der Kantone wurden ausserdem die Zuständigkeiten von Bund und Kantonen klarer geregelt.

Das Parlament hat am 28. September 2012 den Entwurf des Bundesrates mit grosser Mehrheit gutgeheissen. Gegen das Gesetz wurde das Referendum ergriffen. Der Bundesrat und das Parlament sowie die kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und Gesundheitsdirektoren empfehlen, das neue Epidemiengesetz anzunehmen.

Mehr Informationen und das Faktenblatt zum revidierten Epidemiengesetz finden Sie unter: [www.bag.admin.ch](http://www.bag.admin.ch) Themen > Krankheiten und Medizin

## Kampagne: Geburtsurkunden für alle

Immer noch werden jährlich 51 Millionen Neugeborene nicht registriert, vor allem in asiatischen und afrikanischen Ländern. Zu den Gründen für die fehlende Registrierung zählen fehlende Bereitschaft auf politischer Ebene, unzureichende Infrastruktur und hohe Kosten für die Familien. Gemeinsam mit dem Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen (UNHCR) setzt sich Plan International Deutschland für die Registrierung von Geburten ein. Seit 2005 wurde mit der Kampagne «Universal Birth Registration» die Registrierung von über 40 Millionen Kindern in 32 Ländern ermöglicht.

Quelle: Hebammenforum DHV 7/2013.

Mehr Informationen unter:  
[www.plan-deutschland.de](http://www.plan-deutschland.de) und  
[www.plan-schweiz.ch](http://www.plan-schweiz.ch)

## Weibliche Genitalverstümmelung in der Schweiz



UNICEF Schweiz hat im Sommer 2012, in Zusammenarbeit mit mehreren Organisationen, eine Umfrage bei Fachpersonen aus dem medizinischen Bereich sowie dem Sozial- und Asylbereich durchgeführt.

Jetzt liegt der Bericht vor und die Resultate liefern Anhaltspunkte zu Risiko und Vorkommen genitaler Verstümmelungen in der Schweiz und geben Aufschluss über Bedürfnisse und Kenntnisse der Fachpersonen im Umgang mit Betroffenen. Seit dem 1. Juli 2012 ist ein explizit

tes Verbot der weiblichen Genitalverstümmelung in Kraft. Um Frauen und Mädchen wirksam zu schützen, gilt es nun, den Fokus auf die Prävention zu setzen. Voraussetzungen für zielgerichtete Präventionsmassnahmen sind vertiefte Kenntnisse der Situation in der Schweiz. Ein französische Version der Publikation ist in Vorbereitung.

Mehr Informationen unter: [www.unicef.ch](http://www.unicef.ch)

## Ungarn: sponsor a midwife

Auch auf dem 13. Hebammenkongress in Nürnberg im Mai dieses Jahres sammelte der Deutsche Hebammenverband (DHV) traditionell Spenden für «Sponsor a midwife», eine vom ICM (International Confederation of Midwives) initiierte Aktion. Hebammen aus Ländern mit einem weniger starken Hebammenwesen und beschränkteren finanziellen Möglichkeiten erhalten die Gelegenheit, sich beim internationalen Kongress weiterzubilden, auszutauschen und zu vernetzen, mit dem Effekt, dass sie mit neuen Ideen und motiviert in ihr Land zurückkehren, um dort die vielfältigen Herausforderungen des Hebammenwesens anzupacken. Während des Kongress in Nürnberg kamen über 1300 Euro zusammen. Mithilfe dieses Spenden können zwei ungarische Hebammen am nächsten ICM-Kongress in Prag (Tschechien) vom 1. bis 5. Juni 2014 teilnehmen.

Quelle: Hebammenforum DHV 7/2013.

Mehr Informationen unter: [www.midwives2014.org](http://www.midwives2014.org) und [www.internationalmidwives.org](http://www.internationalmidwives.org)

## Buggys – Aktion «Ich seh' dich»

Kinderwagen und Buggys sind zunehmend nach vorne ausgerichtet. Die Kinder werden in die Welt hineingeschoben und sind den vielen Eindrücken schutzlos ausgesetzt. Ihre Bezugsperson, die den Wagen schiebt, können sie nicht sehen, sich ihrer Gegenwart nicht versichern. «Ohne direkten Augenkontakt und das somit immer wieder versicherte Grundvertrauen können Kinder in der prägenden ersten beiden Lebensjahren die Eindrücke aus der Umwelt nicht angemessen aufnehmen und verarbeiten»

warnt die Stiftungsinitiative «für Kinder» und fordert im Rahmen der Aktion «Ich seh' dich – und das macht mir Mut!» Kinderwagenhersteller in einem offenen Brief auf, die Bauweise so zu verändern, dass das Kind mit dem Gesicht zur Bindungsperson sitzen kann. Unter den Erstunterzeichnern sind mehr als 50 Expertinnen und Experten in Sachen Kindergesundheit, darunter auch Regine Gresens, Beauftragte für Stillen und Ernährung im Deutschen Hebammenverband (DHV).

Quelle: Hebammenforum DHV 8/2013.

Die Buggys-Aktion ist zu finden unter:  
[www.fuerkinder.org](http://www.fuerkinder.org) » **Kinder brauchen Bindung** » Aktuelle News

Montag, 28. Oktober 2013, Kulturcasino, Bern

## Tagung «Bildung Pflegeberufe und Gesundheitsversorgung»



Bund, Kantone, Organisationen der Arbeitswelt, Bildungsinstitutionen und Berufsbildungsverantwortliche gehen mit dem Masterplan «Bildung Pflegeberufe» gemeinsam die Herausforderung zur Bewältigung der personellen Situation im Pflegebereich an. An der Tagung werden die bisherigen Ergebnisse gewürdigt und der anstehende Handlungsbedarf diskutiert.

Mehr Informationen unter:  
[www.sbf.admin.ch/tagung](http://www.sbf.admin.ch/tagung)